Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 53 (1977)

Artikel: Die Wirtschaft im Raum Biel : Entwicklung und heutige Probleme
Autor: Stähli, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960307

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wirtschaft im Raum Biel – Entwicklung und heutige Probleme

Fritz Stähli*

1. Einleitung

Mit Pieterlen, Meinisberg und Reiben dem Fürstbistum Basel zugehörend, aber schon seit 1279 mit Bern, später auch mit Freiburg und Solothurn verbündet, bot sich Biel während Jahrhunderten als verschlafenes Landstädtchen dar, dessen Bevölkerung vorwiegend von Weinbau und Gewerbe lebte. Wegen ihrer Teilnahme an verschiedenen Heereszügen der Alten Eidgenossenschaft wurde die Stadt zugewandter Ort; den Aufstieg zum selbständigen Ort hat sie indessen mehrmals verpasst. Trotz ihrer Verbindung zu den Eidgenossen vermochte sich die Stadt der Herrschaft des Bischofs nicht vollständig zu entwinden. Immer noch führte der bischöfliche Meier den Vorsitz im Gericht und zog der Schaffner die dem Bischof geschuldeten Abgaben ein (MÜLLER 1961: 69). Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte sich die Stadt im sogenannten Bieler Tauschhandel dagegen gewehrt, im Austausch gegen bernische Rechte im Münstertal bernisch zu werden (KLEINERT). 1798 geriet Biel unter französische Herrschaft, aus der es als verarmte und zerrüttete Stadt hervorging (MÜLLER 1961: 80). Sie suchte 1814 ihren eigenen Weg. Der Plan, mit Teilen des Erguel (St. Immertal) und mit Neuenstadt einen eigenen Kanton zu bilden, scheiterte. Mit dem grössten Teil des ehemaligen Fürstbistums wurde Biel 1815 dem Kanton Bern einverleibt und vorerst dem Amtsbezirk Nidau zugeteilt, von dem es sich 1832 löste. Dass Biel zur zweitgrössten Gemeinde des Kantons Bern, zur neuntgrössten Schweizerstadt aufstiege, ahnte damals wohl niemand. Die natürliche Wasserkraft der Schüss, die günstige Verkehrslage, der Bau von Strassen bereits unter dem Bischof und der Anschluss an das schweizerische Eisenbahnnetz 1857 schufen die nötigen Voraussetzungen.

Wer die Bieler Industrie rückblickend betrachten will, greift heute noch mit Vorteil zum Werk von SCHWAB (1918), das die Entwicklung in der Stadt bis 1914 darstellt.

* Fritz STÄHLI, a. Stadtpräsident, Schützengasse 46, 2502 Biel

2. Die Entwicklung bis gegen 1850 (kleingewerbliche Produktion)

Diese über 200 Jahre umfassende Epoche lässt drei Hauptindustrien erkennen:

2.1. Die Drahtindustrie

Als älteste Gründung gilt der *Bözinger Drahtzug.* 1634 entstand neben der Lochmühle am Ausgang der Taubenlochschlucht eine Drahtmühle. Der Standort Bözingen erwies sich als äusserst günstig. Das in Undervelier vom bischöflichen Eisenwerk bezogene Schmiedeisen konnte auf direktestem Wege über Bellelay nach Bözingen transportiert werden. Die zur Verarbeitung der Eisenknüppel zu Draht erforderliche Holzkohle lieferten die Kohlenbrennereien im Jura, und die Wasserkraft stammte von der Schüss (DRAHTWERKE).

Die Drahtindustrie entwickelte sich stetig; sie wurde auch von den Stürmen der französischen Revolution nicht erschüttert (SCHWAB 96).

2.2. Die Baumwollindustrie

war 1747 durch die Gründung einer *Zeugdruckerei* (Indienne) in Biel eingezogen. Anfänglich litt sie sehr unter Finanzschwierigkeiten, entwickelte sich dann aber unter der Familie Verdan (AERNI 188, NEUHAUS 41). Während der Franzosenherrschaft (1798–1814) vermochte die Zeugdruckerei zu einem Grossbetrieb aufzusteigen. Mit der Annektion des Fürstbistums Basel durch Frankreich wurden Biel die innerfranzösischen Märkte geöffnet, die nach aussen durch Schutzzölle gesichert waren. In Zusammenarbeit mit der Baumwollindustrie entstand eine Reihe kleinerer Spinnereien und Webereien. Mehr als die Hälfte aller Einwohner Biels arbeitete damals in der Textilindustrie (AERNI 189). Meinungsverschiedenheiten zwischen ihren Leitern (SCHWAB 64) und die zunehmende Konkurrenz des Auslandes (SCHWAB 67) führten 1842 zur Schliessung der Indiennefabrik Verdan & Co.

Obwohl die Aussichten keineswegs verlockend waren, gründeten 1825 die aus der Indiennefabrik ausgetretenen Neuhaus und Huber eine grosse mechanische *Baumwollspinnerei,* an der sich die Regierung mit 5 Aktien zu 4000 Fr. (alte Währung) beteiligte (SCHWAB 70). Bald wurde der Spinnerei eine Weberei angegliedert, die als erste mechanische Baumwollweberei in der Schweiz 1830 den Betrieb aufnahm (AERNI 189).

2.3. Die Uhrenindustrie

Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts werden in Biel Uhrmacher nachgewiesen. Vermutlich hat dieser Wirtschaftszweig Biel auf zwei Wegen erreicht: vom St. Immertal und von Neuenstadt her. Vom Nimbus einer Kunst umgeben, konnte die Uhrmacherei die Eingliederung in ein zünftiges Handwerk vermeiden (SCHWAB 10). Wie weit der Versuch, in Biel die Uhr nach 1780 fabrikmässig herzustellen, ge-

lungen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Die Uhrenindustrie war zur Zeit der Fürstbischöfe noch nicht Gegenstand staatlicher Wirtschaftspolitik (ABPLANALP 108). Unmittelbar vor dem Franzoseneinfall dürfte die Stadt bei einer Wohnbevölkerung von 2000 Seelen an die 100 Uhrmacher aufgewiesen haben. Die französische Gesetzgebung, insbesondere das Verbot, Edelmetalle zu exportieren, führte während der Okkupationszeit zum Untergang der Uhrenindustrie in Biel. Sie wurde erst 1842 durch Ernst Schüler (siehe Abschnitt 3.3.) zu neuem Leben erweckt.

2.4. Weitere Wirtschaftszweige

Wegen der kleinlichen Haltung der Zünfte, die eifersüchtig darüber wachten, dass die Meister ihr gutes Einkommen fanden, haben mit Ausnahme der *Weissgerberei* und der *Hutmacherei* keine Bieler Gewerbe im 18. Jahrhundert irgendwelche Bedeutung erlangt (SCHWAB 12). Die Spezialitäten der Bieler Weissgerber fanden bis nach Italien und Spanien Absatz (ABPLANALP 51).

3. Das industrielle Zeitalter

3.1. Die Drahtindustrie

Der Festschrift 1964 (DRAHTWERKE) entnehmen wir, dass der Bözinger Drahtzug 1850 zu einem ausgesprochenen Familienunternehmen wurde. In diese Zeit fällt der Ausbau des betriebseigenen Elektrizitätswerkes mit dem Bau eines 650 m langen Stollens durch die linksufrige Felswand der Taubenlochschlucht zur künstlichen Zuleitung des Schüsswassers. Es wird sogar Energie an Dritte geliefert. Damit kann der Drahtzug Bözingen für sich das Verdienst beanspruchen, die erste Fernkraftübertragung (1884) in Europa verwirklicht zu haben.

1852 entsteht in Biel eine neue Drahtzieherei. Ihr Besitzer, Constant Montandon, erwirbt einen mechanischen Betrieb mit Eisengiesserei und baut ihn zu einer Drahtzieherei, Kettenschmiede, Stifte- und Bettfedernfabrik aus. Unter seinen Nachfolgern entsteht die «Konvention schweizerischer Draht- und Stiftenfabrikanten», welcher die vier grossen Firmen von Moos (Luzern), Hess (Pilgersteg), Bloesch-Schwab (Bözingen) und Montandon (Biel) beitreten. Sie versuchte, durch eine gemeinsame Preispolitik der ausländischen Konkurrenz, gegen die der Schweizer Markt durch Zölle ungenügend abgeschirmt war, wirksam entgegenzutreten. 1902 erweiterte sich dieses Preiskartell zu einem Mengenkartell, das eine Kontingentierung der Produktion bezweckte.

Für die Besserung des Verhältnisses zwischen Bieler und Bözinger Drahtzug war der gemeinsame Kampf gegen die rücksichtslose Konkurrenz ausschlaggebend. Im Juli 1914 schlossen sich die beiden Unternehmen zu den Vereinigten Drahtwerken zusammen. Das Aktienkapital von 2,5 Millionen Fr. wurde von den beiden Partnern je zur Hälfte eingebracht. Die in die Fusion der beiden Drahtwerke gesetzten

Erwartungen gingen im Lauf der Jahre in Erfüllung. Die Vorteile der Konzentration kapitalintensiver Betriebe traten immer deutlicher in Erscheinung: keine Doppelinvestitionen, günstigerer Rohmaterialeinkauf, gezielterer Absatz der Fertigprodukte, Vereinheitlichung der Fabrikation, der Lohnpolitik, des kaufmännischen und technischen sowie des Verwaltungsapparates (MATTER).

Eng verbunden mit der Konvention ist die Gründung der gemeinschaftlichen Kettenfabrik «Union AG» durch die vier Partner im Jahre 1900 (SCHWAB 136). 1908 entstand die betriebseigene Schmalspurbahn Mett-Bözingen (SCHWAB 144).

3.2. Der Niedergang der Baumwollindustrie

Mit dem Ende der politischen Wirren setzte 1849 auch für die mechanische Spinnerei und Weberei in Biel eine Periode des Gedeihens ein (SCHWAB 76). Die Jahre nach 1860 waren durch die schwere allgemeine Baumwollkrise gekennzeichnet, eine Folge des nordamerikanischen Bürgerkrieges. Widrige äussere Einflüsse waren die Überproduktion an fertigen Baumwollwaren auf dem Weltmarkt unmittelbar nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges, das Schutzzollsystem der umliegenden Staaten und der unerträgliche Konkurrenzdruck Englands, welche alle schweizerischen Grobwebereien trafen. Für die Bieler Textilindustrie trat erschwerend hinzu, dass der gleichzeitige Aufschwung der Uhrenindustrie mit höheren Löhnen die Arbeitskräfte vermehrt absorbierte; die isolierte Lage des Spinnerei- und Webereibetriebes, des einzigen im Kanton, wurde ihm zum Verhängnis (SCHWAB 78). Im Februar 1880 wurde der Betrieb eingestellt. Die Gebäude der Spinnerei wurden 1882 von den Uhrenfabrikanten Gebr. Brandt erworben, die damit den Grund zu ihren weltbekannten Omegawerken legten.

Mit der Schliessung der Spinnerei und Weberei ist die Baumwollindustrie endgültig aus dem Wirtschaftsleben Biels verschwunden.

3.3. Die Uhrenindustrie

Um die während der Franzosenherrschaft fast gänzlich verschwundene Uhrenindustrie zu neuem Leben zu erwecken, bedurfte es eines führenden ausländischen Kopfes: Ernst Schüler, ein politischer Flüchtling aus Darmstadt, gründete 1842 ein Atelier zur Herstellung von *Wanduhren*, in der Absicht, die im Jura so lohnende Industrie auch in Biel einzuführen (SCHWAB 171). 1844 fing Schüler an, auch feine *Taschenuhren* fertigzustellen, wofür er die Hauptteile aus dem Jura bezog. Diese Abhängigkeit von auswärts scheint Schüler bewogen zu haben, möglichst viele Uhrmacherfamilien nach Biel zu ziehen. Der Gemeinderat erkannte die Chance, und die Einwohnergemeindeversammlung beschloss mit grosser Mehrheit, «dass im Interesse hiesiger Einwohnerschaft und zur Beförderung dieses Zweiges alle bis zum Neujahr 1. Jänner 1849 noch einziehenden Uhrmacherfamilien frei aufgenommen, und nach ihrer Annahme während den drei nächstfolgenden Jahren (vom) Einsassengeld – freigehalten werden möchten» (SCHWAB 173).

Mit dem Jahre 1850 setzte ein starker Zustrom von Uhrmachern ein, die vorwiegend aus dem St. Immertal und andern Gegenden der französischen Schweiz kamen. Der Zuwachs ging so rasch vor sich, dass sich die Neubürger nicht mehr assimilierten, sondern ihre Muttersprache beibehielten. Biel begann sich zur Zweisprachenstadt zu wandeln.

Die Uhrenindustrie litt von jeher unter Krisen: 1848, 1857–61, 1866–67, 1875–79, 1884–87, 1891–95, 1902–04, 1908–09. Diese periodisch wiederkehrenden Störungen standen regelmässig im Zusammenhang mit allgemeinen Depressionen in der englischen und französischen Industrie bis 1866; von diesem Zeitpunkt an traten die Vereinigten Staaten und Deutschland als industrielle Krisenherde in den Vordergrund (SCHWAB 178).

Von 1875 an finden wir immer mehr die industrielle Produktion mit dem *Manufaktursystem* und dem *Fabrikbetrieb* (SCHWAB 181). Das stete Zunehmen der Uhrmacherbevölkerung in Biel und Umgebung führt dazu, dass Biel schon 1869 als Hauptsitz der bernischen Uhrenindustrie bezeichnet wird (SCHWAB 192). Ein Hauptgrund der glücklichen industriellen Entwicklung war die Erstellung von Eisenbahnverbindungen nach allen vier Richtungen.

Ein Hauptmerkmal der Entfaltung der Bieler Uhrenindustrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist das gleichzeitige Auftreten aller einzelnen Zweige (mit Ausnahme der Rohwerk- und Triebefabrikation, die erst später und nur vorübergehend auftauchten). Allmählich macht sich allerdings eine stärkere Besetzung gewisser Branchen bemerkbar, so der Schalenmacherei, der Zifferblatt- und Uhrsteinfabrikation (SCHWAB 197).

In den 90er Jahren gingen verschiedene Bieler Uhrenmanufakturen zum zentralisierten Fabrikbetrieb über: Sie stellten die Rohwerke, die sie bisher von auswärts bezogen hatten, selbst her (SCHWAB 200).

Was den Absatz der in Biel während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts produzierten Uhren anbelangt, trägt er deutlich Spuren einer zu rasch entwickelten, übermässigen Produktion. Den meisten Produktionsleitern fehlten die kaufmännischen Eigenschaften, weil sie aus dem Uhrmacherstande hervorgegangen waren. Bis in die 90er Jahre hinein vermochte sich in Biel kein eigentliches Uhrenhandelszentrum zu bilden (SCHWAB 201–202). Das gelang erst, als in Biel die nötige Infrastruktur geschaffen wurde, u.a. Banken sowie Berufsschulen technischer und kaufmännischer Richtung.

3.4. Weitere Industrien

Anscheinend war die *Tabakfabrik* der Herren Moser und Becker in Biel das erste Unternehmen, das in der «innern Schweiz» die Zigarrenfabrikation aufnahm (AERNI 196). Becker, gleich E. Schüler ein politischer Flüchtling aus Süd-Deutschland, übernahm 1848 die Zigarrenfabrikation allein. Bald erwuchsen ihm Konkurrenten in Biel und in Büren. Um die Jahrhundertwende arbeiteten in Biel noch zwei Betriebe mit rund 170 Arbeiterinnen. Durch Spezialisierung und Herstellung von Zigaretten konnte sich die Tabakindustrie bis nach 1910 halten. Hierauf musste auch

sie in Biel auf dem Arbeitsmarkt der Konkurrenz der Uhrenindustrie weichen (AERNI 198).

In den 1850er Jahren entstanden in Biel mehrere kleinere *Giessereien* und *mechanische Werkstätten* (SCHWAB 27). Am südlichen Arm der Schüss in Madretsch siedelte sich 1868 die *Seifenfabrik Schnyder* (Gründung 1842), 1898 die *Maschinenfabrik Hauser* an.

4. Die Zwischenkriegszeit

Die Nachkriegsjahre 1920–23 waren durch eine der schwersten Krisen geprägt, von der unser Land je heimgesucht wurde (rund 100'000 Arbeitslose). Sie traf in erster Linie die Uhrenindustrie, die während der Kriegsjahre unverhältnismässig stark gewachsen war, weil sich zahlreiche Betriebe auf die Herstellung von Munition verlegt hatten. Diese Aufträge fielen bei Kriegsende weg; zurück blieben überdimensionierte Betriebe, hauptsächlich der Rohwerkfabrikation.

4.1. Die Sanierungsbestrebungen in der schweizerischen Uhrenindustrie

Aus der 1876 gegründeten Société intercantonale des industries du Jura hervorgegangen, darf die 1900 geschaffene Schweizerische Uhrenkammer für sich beanspruchen, die älteste Gesamtorganisation der schweizerischen Uhrenindustrie zu sein (SCHILD 20).

Während des Kriegs und in den Nachkriegsjahren fehlte der schweizerischen Uhrenindustrie eine mehr oder weniger einheitliche Orientierung. Die Faktoren, welche die Uhrenindustrie während dieser Zeit (besonders aber von 1920 an) geradezu an den Rand des Verderbens gebracht hatten, waren in der Hauptsache folgende (SCHILD 27):

a) die Vielseitigkeit der Produktionszweige
b) die Überproduktion und Mechanisierung
c) das Schablonieren*
d) der Preiskampf
e) eine unrationelle Bankpolitik.

1924 schlossen sich die Fabrikanten der fertigen Uhr zur *«Fédération suisse des associations de fabricants d'horlogerie»* (FH) zusammen. Sie umfasste damals acht regionale Verbände, heute zählt sie deren noch sechs, darunter die Association cantonale bernoise des fabricants d'horlogerie (ACBFH) in Biel. Der FH gehören Manufakturen (stellen die Bestandteile, insbesondere das Rohwerk, selbst her) und Etablisseure (kaufen sämtliche Bestandteile) an. Sitz der FH ist Biel.

* Unter Schablone versteht man ein Rohwerk (Uhrwerk mit Finissagerädern und mécanisme), welches unaufgeschraubt, vergoldet oder versilbert, mit oder ohne Steine, mit regliertem échappement (Hemmung) und Triebfedern exportiert wird, um im Ausland remontiert zu werden. Durch das Schablonieren geht der schweizerischen Uhrenindustrie ungefähr 30 % des Wertes der fertigen Uhr verloren.

Unter dem Namen *Ubah* (Union des branches annexes de l'horlogerie) wurde 1927 eine Vereinigung gegründet, welche die allgemeinen Interessen der zur Uhrenindustrie gehörenden Nebenzweige der Produktion (parties détachées de la montre) vertritt (SCHILD 39).

Am dringendsten war jedoch eine Sanierung der *Rohwerkbranche.* Die 1926 gegründete *Ebauches SA,* eine Holdinggesellschaft, konnte im Laufe der Zeit die Aktienmehrheit sämtlicher Rohwerkfabriken erwerben, soweit diese nicht stillgelegt wurden.

Die *Fiduciaire horlogère* (Fidhor), eine Gründung der Uhrenindustrie und der Banken (1928), hatte in erster Linie die von den Unterzeichnern der Konventionen eingegangenen Verpflichtungen zu überwachen.

Durch ein System von *Konventionen* grenzten Ebauches SA, Ubah und FH (Manufakturen und Etablisseure) ihre Arbeitsgebiete gegenseitig ab und regelten die Preisfrage. Erstmals 1928 in Kraft gesetzt, wurden diese Konventionen regelmässig erneuert, bis sie in den 1950er Jahren mit der Lockerung des Uhrenstatuts wegfielen.

Trotz aller Massnahmen war es bis zum Jahre 1931 nicht gelungen, das gesteckte Ziel, die Sanierung der Uhrenindustrie, zu erreichen. Schliesslich kam es zur Gründung der *Asuag* (Allgemeine Schweizerische Uhrenindustrie AG). Als «Superholding» mit Sitz in Neuenburg und Direktion/Verwaltung in Biel erwarb sie die Aktienmehrheit der Ebauches SA sowie von drei neuen Holdinggesellschaften, welche die Fabriken der reglierenden Bestandteile zusammenfassten: assortiments (Hemmungen), spiraux (Spiralfedern) und balanciers (Unruhen). Ferner übernahm die Asuag drei Fabriken der fertigen Uhr. Bei dieser Struktur ist es bis 1971 geblieben.

Das ganze Sanierungswerk wurde schliesslich zementiert durch den dringlichen Bundesbeschluss vom 14. Oktober 1933 über wirtschaftliche Massnahmen gegenüber dem Ausland. Jenes hat sich auch in der schwersten und längsten Krise bewährt, von der unsere Wirtschaft je betroffen wurde. Sie wurde im Oktober 1929 durch einen Krach an der New Yorker Börse ausgelöst. Der Uhrenexport sank von 307 Millionen Fr. im Jahre 1929 auf 86 Millionen Fr. im Jahre 1932 und damit unter den Stand von 1900. Erst nach der Abwertung des Schweizerfrankens im September 1936 erholte sich die schweizerische Exportindustrie.

4.2. Die Bestrebungen, in Biel neue Industrien anzusiedeln.

IFF (1936: 34) berichtet über Anstrengungen, die – mit und ohne behördliche Förderung – unternommen wurden, um Ersatz für die wegen der Krise in der Uhrenindustrie wegfallenden Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Er führt einige ermutigende Beispiele an.

Unter den wichtigsten Aufgaben der Gemeinde erwähnt MÜLLER (1936, 47) die Ausdehnung des städtischen Grundbesitzes. Zwölf Jahre später schreibt der gleiche Verfasser (1948, 10): «Der Meinung jedoch, die Stadt habe damit (als bedeutendster Fabrikations- und Handelsplatz der schweizerischen Uhrenindustrie, F. S.) ihre Bestimmung erreicht und solle sich daran genügen lassen, muss entschieden widersprochen werden.» Er bezeichnet das angestrebte wirtschaftliche Gleichgewicht als Aufgabe der Stadtverwaltung.

Die vom Kanton mit Beiträgen des Bundes und der Stadt Biel geschaffene Zentralstelle für neue Industrien wurde aufgelöst, nachdem ihr Leiter, ein eingefleischter Nazi, untragbar geworden war.

4.3. Die Ansiedlung der General Motors Suisse SA in Biel

1934 reifte bei General Motors der Plan, in der Schweiz eine Fabrik zu bauen. Von diesem Vorhaben erfuhr anfangs des Jahres so nebenbei der damalige Bieler Stadtpräsident und Nationalrat Dr. Guido Müller. Die allzu einseitig auf die Uhren- und Metallindustrie ausgerichtete Wirtschaft der Stadt Biel hatte unter den Folgen der Weltwirtschaftskrise besonders zu leiden. Biel zählte bereits 5000 Arbeitslose.

Guido Müller schaltete sich sofort ein. Die General-Motors-Leitung war im Begriff, in einem anderen Kanton eine stillgelegte Fabrik zu mieten. Da in Biel anscheinend keine geeigneten leerstehenden Hallen zur Verfügung standen, unterbreitete Müller das kühne Angebot, dass die Stadt Biel auf eigene Kosten an sehr günstiger Lage ein Gebäude nach den Wünschen von General Motors erstellen werde. Damit war die erste Runde gewonnen, aber die Mitbewerber Biels gaben sich noch nicht geschlagen.

Zielstrebig verhandelte Guido Müller weiter. Am 18./19. Mai 1935 bewilligten die Bieler Stimmberechtigten mit 5088 : 151 Stimmen einen Kredit von 2 Millionen Fr., worauf der Gemeinderat am 31. Mai 1935 mit General Motors einen Vertrag abschloss.

Danach erstellte die Gemeinde auf ihre Kosten eine Fabrikanlage nach den Wünschen von General Motors für höchstens 2 Millionen Fr. und vermietete sie General Motors vorläufig für mindestens 10 Jahre. Ferner wurden Verzinsung und Amortisation der Baukosten geregelt und ein Kaufrecht von General Motors festgelegt. Die Gemeinde gewährte dem Unternehmen überdies Steuerfreiheit während 5 Jahren und Steuererleichterungen während weiteren 5 Jahren sowie einen günstigen Strompreis. Gestützt auf das Kaufsrecht erwarb die GM Suisse 1947 die Fabrikanlagen und 1952 überdies zwei Wiesen sowie das Areal der ehemaligen Stadtgärtnerei.

Nachdem sich das junge Unternehmen erfreulich entwickelt hatte, drohten ihm während des Zweiten Weltkrieges schwere Gefahren, die aber durch geschicktes Ausweichen auf andere Tätigkeiten abgewendet werden konnten.

Der ungewohnte Aufschwung der Motorisierung, der schon in den ersten Nachkriegsjahren einsetzte, kam auch der GM Suisse zugute. Das Unternehmen wurde bald zum besten Steuerzahler, nicht nur Biels, sondern auch des ganzen Kantons (STÄHLI 1975: 73–78, 1978: 455–59).

5. Das Wirtschaftszentrum Biel

Entgegen allen Befürchtungen trat nach Kriegsende keine Arbeitslosigkeit ein; es beginnt vielmehr eine Konjunktur, wie man sie zuvor noch nie erlebt hat. In Biel

verliert der primäre Sektor ständig an Bedeutung, umso mehr dominiert der sekundäre. IFF (1948: 45) hebt hervor, dass Biels Wirtschaft eine Vielgestaltigkeit aufweist, die jeden aufhorchen lässt, der die «Uhrenstadt» nur als solche kennt.

5.1. Biels Industrien

5.1.1. Die Uhrenindustrie ist mit fast allen Zweigen, die Rohwerkbranche ausgenommen, vertreten; sie behauptet den ersten Rang. Bekannteste Unternehmungen der fertigen Uhr sind: Louis Brandt & frères SA (Omega), Rolex, Bulova, Heuer-Leonidas, Recta, Mido. Diese Industrie hat während des letzten Krieges in hohem Masse dazu beigetragen, unsere Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Sie lieferte einen beträchtlichen Teil jener Auslandguthaben, die uns noch einigermassen erlaubten, die Importe aufrecht zu erhalten (BIANCHI 1948: 40). Der Anteil der Uhrenindustrie am Gesamtexportvolumen betrug 1938 : 18,3 %, 1946 : 22,6 %, 1947 : 24,5 %. Der gleiche Verfasser weist indessen auch auf eine Schwäche dieser Industrie hin, den zyklischen Charakter ihrer Prosperität (1948: 41–42).

5.1.2. Aus der Gruppe *Maschinen, Apparate und Fahrzeuge* erwähnen wir traditionsreiche *Maschinenfabriken:* R. Güdel SA (1872), Henri Hauser AG (1898) und Mikron AG (1908). Allen drei ist gemeinsam, dass ihre Produkte anfänglich stark mit der Mechanisierung der Uhrenindustrie zusammenhingen. Aus dieser Abhängigkeit haben sie sich im Laufe der Zeit gelöst.

Der *Apparatebau* bietet ein buntscheckiges Bild: Fahrradfabriken, Rolladen und Storen, Boilerkessel und Tanks aller Grössen, Eisenkonstruktionen und Gittermasten, Drahtgeflechte und -gitter, Ventilationsanlagen, Präzisionsmechanik, Signalapparate, Schalttafelanlagen, Messinstrumente für wärmetechnische Zwecke, Industrieöfen, Klimaanlagen, Heizungen und Ölfeuerungen, Mess- und Regeltechnik, Lampen usw. Aus der ehemaligen Betriebsleitung Nidau der BKW ist 1928 die Konstruktionswerkstätte Alpha AG hervorgegangen.
Fahrzeuge: General Motors Suisse (bis 1975 mit Montagekette), Karosseriewerke.

5.1.3. In der Gruppe *Metallbearbeitung* ragen die Vereinigten Drahtwerke AG (2.1) mit 4 Betrieben hervor: Biel, Bözingen, Mett und Bidurit (Hartmetall und Hartmetallwerkzeuge). Ferner sind zu erwähnen: Miniaturwälzlager, Giessereien, Metallveredlung. Eine Unternehmung besonderer Prägung sind die Cendres & Métaux SA (1924), die Edelmetalle für Zahnärzte und Bijouterien verarbeiten.

4.1.4. Die *übrigen Industrien* breiten einen grossen Fächer dar: Klavierbau und Pianofabrik (1875), Geschäftsbücherfabrik, heute Biella-Neher AG (1880), graphisches Gewerbe, Gravieranstalten und Klischees, Grammophone und Radio, Seifenfabrik (1844), Holzbearbeitung und Imprägnierung, Industriediamanten und -steine usw.

5.2. Das Gewerbe ist ebenfalls reich vertreten, insbesondere das Baugewerbe und die Garagebetriebe.

5.3. Dienstleistungsbetriebe

5.3.1. Handel: Chemische Produkte, Maschinen, metallurgische Produkte, Stahl, Möbel, Mineralöle; Stahlwaren, Spanplatten, Stoffe und Gewebe, Glas, Photoartikel, Landesprodukte, Amidro (Einkaufsgenossenschaft der Drogisten), Autos, Autozubehör, Baumaterial, Grossverteilerorganisationen des Detailhandels, Warenhäuser.

5.3.2. Das Bankwesen ist reich dotiert: Ersparniskasse Biel (1823), Ersparniskasse Nidau (1824), Kantonalbank (1858), Spar- und Leihkasse Biel-Madretsch (1884), Schweizerischer Bankverein (1911), Schweizerische Volksbank (1918), Schweizerische Nationalbank (1930), Schweizerische Kreditanstalt (1950), Schweizerische Bankgesellschaft (1961) und Genossenschaftliche Zentralbank AG (1973).

5.3.3. Weitere private Dienstleistungsbetriebe: Treuhand, Versicherung, Werbung, Notariat, Advokatur, Gastgewerbe, Tourismus.

5.4. Öffentliche oder gemischtwirtschaftliche Betriebe:

PTT, Sitz einer Kreistelefondirektion; SBB, Werkstätte. Zoll: Abfertigungsstelle für den gesamten Personen- und Warenverkehr. Bernische Kraftwerke AG: Betriebsleitung Biel, Mess- und Fernmeldetechnik in Nidau. Privatbahnen: Biel-Täuffelen-Ins, Seilbahnen Biel-Magglingen und Biel-Leubringen; Schiffahrtsgesellschaft des Bielersees. Gasversorgung: seit 1968 dem Gasverband Mittelland AG angeschlossen. Wasserversorgung: Fassungen von Juraquellen und Grundwasser in Worben, Seewasserwerk (1975), gemeinsam mit Einwohnergemeinde Lyss und Seeländischer Wasserversorgung: Wasserverbund Seeland AG. Elektrizitätswerk mit Strombezug weitgehend bei den BKW. Städtische Verkehrsbetriebe: Trolleybus- und Autobuslinien. Müra, Gemeindeverband von neun seeländischen Gemeinden zur Müllverwertung und Abwasserreinigung.

5.5. Gesundheits- und Fürsorgewesen

Regionalspital Biel (Gemeindeverband, 50 Gemeinden) mit zwei Schulen für Krankenpflege, Kinderspital Wildermeth, zwei Privatkliniken. Mehrere Pflege- und Altersheime, Alterssiedlungen, Krippen sowie ein Heim für ledige Mütter, Krankenpflegedienst, Schweizerisches Zentrum zur Ausbildung Invalider als Uhrmacher, heilpädagogisches Tagesheim.

5.6. Schulen: Sämtliche Stufen vom Kindergarten bis zum Gymnasium in beiden Sprachen, Privatschulen. Schulen mit Vorbereitung auf eine Tätigkeit in der Wirtschaft: Wirtschaftsgymnasium (Maturität und Diplom), Kantonale Ingenieurschule HTL mit fünf technischen Abteilungen, einer Technikerschule, Mikromechaniker-

schule, Kunstgewerbeschule. Kantonale Verkehrs- und Verwaltungsschule, Schweizerische Holzfachschule, Gewerbeschule, kaufmännische Berufsschule, Schweizerisches Ausbildungszentrum für Werbung und Information (SAWI), Bieler Kaderseminar für Führungsnachwuchskräfte in Handel, Industrie und Verwaltung.

5.7. Kultur, Erholung

Theater deutsch und französisch,Kinos, Musikschule und Konservatorium, Konzerttätigkeit, Orchestergesellschaft, Kongresshaus mit Hallenschwimmbad, Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen, Reitzentrum in Mett, Eisstadion Bözingen. Ausgedehntes, leicht erreichbares Erholungs- und Wandergebiet im Seeland und im Jura.

5.8. Schlussbemerkung

Biel gilt mit Recht als Industriestadt; sie verdient aber ebensosehr den Ruf als Handels- und Verkehrsstadt, die über eine gut ausgebaute Infrastruktur verfügt. Die günstige Konjunkturlage der Kriegs- und insbesondere der Nachkriegsjahre hat auch in Biel deutliche Spuren hinterlassen. Die Struktur der Wirtschaft hat sich zwar nicht wesentlich verändert, die Prosperität hat jedoch bewirkt, dass sich das Tätigkeitsfeld der einzelnen Wirtschaftszweige erweiterte und dass sich – zusammen mit dem allgemeinen Wachstum der Stadt – die Betriebe vergrösserten und zahlreicher wurden (KAMER 30).

1965 wies Biel 246 Betriebe der Uhrenindustrie, 179 der Maschinenindustrie, 135 der Metallindustrie, 128 der Nahrungs- und Futtermittelindustrie, 90 der Bekleidungs- und Wäscheindustrie und 193 weitere Betriebe auf (BAUDIREKTION 1973: 187).

6. Probleme des Wirtschaftswachstums

6.1. Allgemeines

Das Wirtschaftswachstum führte in Biel während Jahren zu einer stürmischen Bevölkerungszunahme. Mit der Zeit trat eine Verflachung ein, die ungefähr Mitte der 60er Jahre in eine Stagnation und von dort an bis zum Einbruch der Rezession in eine leichte Abnahme überging. Von 1960–70 verzeichnet Biel einen Wanderungsverlust von 339 Personen (1 %), bei einer Wohnbevölkerung von 59'216 im Jahr 1960. Dieses Schicksal teilen andere Kerngemeinden; in Bern nahm die Bevölkerung in der gleichen Zeitspanne um 3 % ab. Umso stärker wuchsen die Vorortsgemeinden: Ipsach um 57 % , Nidau um 50 % (STAT. AMT 7: 21). Auch der Geburtenüberschuss näherte sich in Biel von 1950–70 immer mehr dem Kantonsmittel von 16 % (STAT. AMT 6: 15).

Von 1950–70 nahm die Bevölkerung Biels um 15'991 (33,1 %) auf 64'333 zu, diejenige der 15 Aussengemeinden um 14'584 (127,2 %). (STAT. AMT 6: 16, 35). Sehr gross war in Biel die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte. Der Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung bewegte sich hier zwischen 16 und 20 %.

Die Bevölkerungszunahme stellte hohe Anforderungen an den Ausbau der Infrastruktur. In rascher Folge entstanden in den 50er Jahren eine Reihe von Schulhäusern. Die Gemeinde förderte den genossenschaftlichen Wohnungsbau, indem sie Beiträge gewährte und Baurechte einräumte.

Ohne einen genügenden *Grundbesitz der Gemeinde* hätten sich diese Aufgaben nicht lösen lassen. Er erwies sich auch in anderer Hinsicht als unerlässlich, galt es doch, bestehenden Industrien eine Ausdehnung zu ermöglichen und gleichzeitig neue Unternehmungen anzusiedeln. Die Gemeinde stellte Bauland häufig im Baurecht zur Verfügung, für manches Unternehmen eine willkommene Finanzierungshilfe. Es gibt aber Firmen, die aus grundsätzlichen Erwägungen nicht auf fremdem Terrain bauen wollen.

Indessen sind der Stadt Grenzen gezogen: Bauland in grösserem Ausmass steht nur im Bözingenfeld, am Ostrand der Stadt, zur Verfügung. In diesem Gebiet planen die SBB seit 20 Jahren einen neuen Verschiebebahnhof, wofür die Gemeinde 20 ha Bauland opfern müsste. Sie hat dieses Land ausgespart in der Hoffnung, als Austausch Terrain in der Nähe des bestehenden Verschiebebahnhofes zu bekommen. Wegen ihrer angespannten Finanzlage müssen die SBB das Projekt zurückstellen. Ungewiss ist die Strassenführung der N 5 von Solothurn her und der T 6 vom Südjura her. Die Gemeinde ist zur Zeit in ihrer Handlungsfreiheit eingeengt. Ein Entscheid über die im Raum Biel besonders schwierige Führung der N 5 ist für die gesamte Wirtschaft Biels schon wegen der Anschlüsse an die Flughäfen Kloten und Genf-Cointrin dringlich geworden.

Erst in der Phase 1930–1950 treten in Biel grossflächige Betriebe auf, so das Automontagewerk der General Motors (siehe vorn Abschnitt 4.3.) unmittelbar südlich des Bahnhofs und das Werk Mett der Vereinigten Drahtwerke AG 1943. Typisch ist, dass jetzt wieder von den flächen- und materialintensiven Unternehmungen bahnnahe Standorte aufgesucht werden, während die andern neu gegründeten Betriebe noch verstreut im Stadtgebiet liegen. Die letzte Periode nach 1950 zeigt auch in Biel die völlig neue, aus der Rückschau nicht unbedingt begrüssenswerte Entwicklung zu sehr grossem Flächenbedarf. Es ist ein Erfolg der Stadtplanung, dass die neuere Industrialisierung eindeutig in zwei Richtungen ausserhalb des Stadtgebietes kanalisiert wurde, im Süden in das Brüggmoos (Gemeinde Brügg), im Osten in das Bözingenfeld. Beide Standorte sind nach Anschlusspunkten von Hochleistungsstrassen orientiert. Auch die Gemeinde Nidau hat Industrieareal südlich des Nidau–Büren–Kanals ausgeschieden (BAUDIREKTION 1973: 186–87).

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass Biel einige bedeutenden Unternehmungen verloren gingen, so die Firmen Osterwalder AG (Lyss) und Notz & Cie AG (Brügg). Engstirnigkeit eines Nachbarn hat den rechtzeitigen Ausbau der Maveg verhindert, die sich aus bescheidenen Anfängen innerhalb von 20 Jahren zu einem führenden Unternehmen des Maschinenverkaufs entwickelt hat. Sie ist nun in Lyss.

Wie in andern Kerngemeinden grösserer Agglomerationen haben auch in Biel verschiedene Bürger ihren Wohnsitz in eine Aussengemeinde verlegt, um dort ein

Einfamilienhaus zu errichten. BRÜCKERT (1970: 151) hält dafür, dass Biel räumlich seine Grenzen erreicht hat. Als dringende, nicht gelöste Probleme nennt er deshalb u.a. die Zusammenarbeit der Gemeinden bei der Lösung von Aufgaben der Infrastruktur und den Finanzausgleich innerhalb einer Region.

Die hier angedeutete Entwicklung wird bestätigt durch das Wachstum der Steuerkraft im Kanton Bern 1950–1968 (STAT. AMT 4: 25; Zahlen 1968/76 vom Stat. Amt der Stadt Biel errechnet):

Gemeinde	1950/60	1960/68	1968/76
Bern	5,8	8,9	9,4
Biel	6,3	7,4	7,7
Kanton	6,1	10,2	11,5
Vorortsgemeinden			
Aegerten	9,0	13,0	14,1
Brügg	14,2	14,8	16,0
Evilard (Leubringen-Magglingen)	9,4	9,8	13,7
Nidau	7,0	13,1	11,8
Orpund	11,3	15,0	13,7
Port	19,4	16,1	17,3

6.2. Konzentrationsbewegungen in der Uhrenindustrie

Die Zügel, die der Uhrenindustrie auferlegt worden waren, sind von 1951 an bei jeder Erneuerung des Uhrenstatuts gelockert worden und 1971 mit Ausnahme der Qualitätskontrolle weggefallen. An ihre Stelle trat ein Konzentrationsprozess, der von 1968 an beschleunigt wurde. Eine Industrie, die 97 % ihrer Erzeugnisse exportiert, muss ihre Marktrisiken möglichst breit abstützen können. Bei der Konzentration unterscheiden wir drei Formen (FH 1971: 43):

1. Horizontale Konzentration

Beispiel: Ebauches SA für die Rohwerkbranche. Diese Form löst aber nicht die ebenso wichtigen Probleme der Planung und der Koordination der Verkäufe sowie der Forschung.

2. Vertikale Konzentration

Wegen der soeben erwähnten Nachteile haben sich mehrere Hersteller der fertigen Uhr sowohl an die nächsthöhere (Rohwerke, Bestandteile) als auch an die nächstuntere Stufe (Verteilorganisation) gewandt.

3. Konzentration der Durchmischungen (Diversifikationen)

Sie strebt unter der gleichen Leitung wirtschaftliche Tätigkeiten an, die miteinander nichts zu tun haben. An der ersten SAMA (Salon international de l'assemblage, de la miniaturisation et de l'automatisation) in Bern wurden Uhrenmaschinen gezeigt, die für andere Produkte eingesetzt werden können.

Bieler Unternehmen finden wir in folgenden Zusammenschlüssen (FH 1971: 50):

6.2.1. *SSIH* (Société suisse pour l'industrie horlogère SA). Diese wichtigste Gruppe der fertigen Uhr verdankt ihre Vormachtstellung der seit Jahren verfolgten Politik der finanziellen Konzentration. Sie wurde 1930 mit Sitz in Genf und einem Aktien-

kapital von 30 Millionen Fr. gegründet. Ihr ist u.a. die bekannte Bieler Weltfirma Omega angeschlossen.

6.2.2. *ASUAG* (vergl. 4.1.) Diese Gruppe ist erweitert worden:
1968 Gründung der Pierres Holding SA als Tochtergesellschaft
1971 Gründung der General Watch Co. Ltd. (GWC). Dieser Zusammenschluss umfasst sieben Unternehmen der fertigen Uhr, darunter die bekannten Bieler Firmen Era/Edox und Mido.
1971 Gründung der ASAM Datenverarbeitungs–AG
1972 wird das Aktienkapital auf 46, 1973 auf 50 Millionen Fr. erhöht

6.2.3. *Weitere Zusammenschlüsse*
Heuer Leonidas, Biel, 1964,
Ermano Holding, Biel, 1962
MSR (manufactures d'horlogerie réunies SA) Biel 1961
Unilux Biel 1975

Im Schatten dieser Konzentrationsbewegungen sind verschiedene, zum Teil alteingesessene Unternehmen verschwunden, ohne dass die breite Öffentlichkeit dies bemerkt hätte. In der Zeit eines ausgetrockneten Arbeitsmarktes war es nicht schwierig, das freiwerdende Personal anderswo unterzubringen.

7. Die Bieler Wirtschaft in der Rezession

7.1. Der Einbruch der Rezession

Von ihr ist vor allem der sekundäre Sektor betroffen, wie aus der schweizerischen Industrie–Statistik hervorgeht:

	Betriebe		Beschäftigte	
	1974	1975	1974	1975
Uhrenindustrie	74	68	6'788	5'158
Fahrzeuge, Transportmittel	4	4	1'204	629
Maschinen, Apparate	28	29	2'971	2'827
Metallindustrie und -gewerbe	27	26	2'287	1'905
Graphisches Gewerbe	16	16	768	721
Verschiedene	22	21	793	665
	171	164	14'811	11'905

Darnach hat in Biel die Zahl der in der Industrie Beschäftigten innert Jahresfrist um 19,8 % abgenommen (Gesamtschweizerischer Durchschnitt: 11,2 %). In der Uhrenindustrie allein betrug der Rückgang mehr als 24 %, in der Fahrzeugbranche 47,7 %, in der Metallindustrie 16,7 %. Aus diesen Zahlen lassen sich drei Krisenherde erkennen:

Die Uhrenindustrie: Vom Februar 1975 an erfolgten zahlreiche Kündigungen. Zudem wurde in beträchtlichem Ausmass Kurzarbeit eingeführt. Hauptprobleme dieser Industrie sind: Das Missverhältnis des Schweizerfrankens im Vergleich zu andern Währungen, die massive Konkurrenz des Auslandes, hauptsächlich Japans, sowie Strukturfragen.

Die Automobilindustrie: Ende August 1975 wurde die unrentabel gewordene Montagewerkstätte der General Motors Suisse geschlossen, womit 455 Arbeitsplätze verloren gingen. Die Automontage war 1935 gestützt auf eine Ausnahmebestimmung zum Zolltarif möglich geworden, die eine zollgünstige Einfuhr der Bestandteile gestattete. Mit dem Fortschreiten der EG–Verträge fielen diese Zollvorteile nach und nach weg, womit der Bieler Montagekette die Grundlage entzogen wurde.

Die *Metallindustrie* wird vor allem durch die Rückbildung des auch in Biel überdimensionierten Baugewerbes betroffen. Die Vereinigten Drahtwerke AG mussten nach und nach mehrere hundert Mitarbeiter entlassen, zuletzt auch kaufmännisches und technisches Kader. Die sogenannte Gesundschrumpfung des Bieler *Baugewerbes* dürfte mehr als die erwarteten 40 % erreicht haben. Trotzdem fällt diese Branche in der Arbeitslosenstatistik nicht auf, weil zahlreiche Ausländer, vorwiegend Italiener, von Biel weggezogen sind. Im Hoch- und Tiefbau waren 1974 (Stichtag Ende August) 1214, 1975 noch 518 und 1976 nur noch 333 Ausländer beschäftigt.

Diese drei Krisenherde hängen nicht unbedingt zusammen, sie verstärken aber die Rezession. Verhältnismässig gut hat sich die *Maschinenindustrie* gehalten.

Arbeitslosenzahlen:
Höchstzahl der Gesamtarbeitslosen Ende Februar 1976: 1256
Höchstzahl der Teilarbeitslosen Ende Juli 1975: 5215

Die Entwicklung verlief selbst innerhalb der Uhrenindustrie zeitweise gegensätzlich. Als besonders krisenempfindlich erwiesen sich, wie in den 30er Jahren, die kaufmännischen und Büroberufe.

Der Einbruch der Rezession deckte in Biel *Strukturschwächen* auf, wie sie auch in den Kantonen Solothurn (Grenchen, Region Solothurn) und Schaffhausen hervortraten.

Gegen Ende 1976 traten vereinzelt Silberstreifen am Horizont auf; die Rezession war noch nicht überwunden, aber die massiven Entlassungen hatten ihr Ende gefunden.

7.2. Massnahmen der Gemeinde Biel

Der Gemeinderat rief Ende 1975 eine *Wirtschaftsförderungskommission* ins Leben mit dem Auftrag, Möglichkeiten aufzuspüren, um neue Industrien anzusiedeln. Die Kommission beschloss, eine Werbeschrift herauszugeben, worin die Vorteile des Standorts Biel hervorgehoben werden. Sie ist anfangs 1978 in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienen und hat grosse Beachtung gefunden. 1977

wurde der Aufgabenkreis der Kommission neu umschrieben und ein hauptamtlicher Sachbearbeiter eingesetzt.

Erste Erfolge: 1975 gewährte die Gemeinde einem entwicklungsfähigen Kleinbetrieb ausserhalb der kantonalen Wirtschaftsförderung ein Darlehen, 1976 konnte sie einem interessanten Unternehmen ein günstiges Bauterrain abgeben; ins 1964 erstellte Gebäude der Eisen- und Stahlgiesserei (Gründung der Hispano Suiza) wird eine Abteilung der von Roll'schen Eisenwerke einziehen; ein bedeutendes Karosserieunternehmen, das in Bözingen seit Jahren eine Filiale unterhält, wird den ganzen Betrieb nach Biel verlegen.

Im *Rahmenkonzept*, das der GEMEINDERAT BIEL 1977 erarbeitet hat, werden konjunkturelle Probleme in Stadt und Region Biel, insbesondere in der Maschinen-, Metall- und Uhrenindustrie festgestellt. Dazu kommen ausgeprägte strukturelle und technologische Probleme. Neue Hersteller sind auf dem Uhrenmarkt aufgetreten. Weitere Arbeitsplatzverluste drohen durch die Rationalisierung sowie die Gefahr einer teilweisen Verlagerung der Produktion ins Ausland. Bau und Baunebengewerbe sind wie in der ganzen Schweiz ebenfalls empfindlich getroffen.

Verlust an Arbeitsplätzen (GEMEINDERAT BIEL 1977: 2–3)

	Stand 1970	Stand 1975	Veränderung
Arbeitsplätze total	42'000	32'000	– 24 %
Arbeitsplätze Industrie	17'700	11'900	– 33 %
Arbeitsplätze Uhrenindustrie	8'377	5'158	– 38,5 %
Arbeitsplätze Maschinenindustrie	4'596	3'456	– 25 %
Anzahl Industriebetriebe	228	164	– 28 %

Nach dem *Rahmenkonzept* will die Gemeinde durch flankierende Massnahmen zur Verbesserung der Arbeitsmarktlage beitragen. Der Gemeinderat ist entschlossen, folgende Ziele anzustreben:

- Förderung der Existenzbedingungen der Wirtschaft
- Unterstützung von Massnahmen zur Schaffung neuer und zur Sicherung bestehender Arbeitsplätze
- Förderung von Bestrebungen zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur: Diversifikation im sekundären Sektor, Ausbau des tertiären Sektors, vor allem des Tourismus'.

Die Rechnung 1977 der Einwohnergemeinde ist wesentlich günstiger ausgefallen als der Voranschlag, was den Gemeinderat veranlasste, nicht nur die Abschreibungen zu verstärken, sondern auch einen *Fonds für Wirtschaftsförderung* zu schaffen und ihn vorderhand mit 1 Million Fr. zu äufnen. Im Vortrag an den Stadtrat vom 19. Mai 1978 führt der Gemeinderat aus, das von Bund und Kanton zur Verfügung gestellte Instrumentarium an Wirtschaftsförderungsmassnahmen genüge im allgemeinen und sei besonders für mittlere und grössere Betriebe zweckmässig (GEMEINDERAT BIEL 1978). Immerhin bestehen – aus kommunaler Sicht – zwei Lücken:

- Die kantonalen Kapitalhilfen zur Wirtschaftsförderung setzen bei Investitionsbeihilfen von mindestens 100'000 Fr. ein (1/3 eines Investitionsbedarfes von 300'000 Fr.);

- Die kantonalen Massnahmen beziehen sich auf das gesamte Kantonsgebiet; Biel kann im Prinzip keine Vorzugsbehandlung verlangen.

Der Gemeinderat suche deshalb nach Möglichkeiten, wie im Interesse der städtischen Wirtschaft auch kleinere Firmen unterstützt werden könnten, und welche Mittel die Stadt einsetzen könnte, um auch im interkantonalen Konkurrenzkampf zu bestehen. Nach dem vom Stadtrat erlassenen Reglement können Darlehen gewährt werden für Investitionen im Zusammenhang mit
a. dem Aufbau neuer oder zuziehender Unternehmen, b. dem Ausbau von Unternehmen, c. Diversifikationsprojekten, d. Forschungsprojekten. Die gemeinsamen Anstrengungen der Wirtschaft sowie des Kantons und der Gemeinde werden auf lange Sicht dazu beitragen, die einseitige Wirtschaftsstruktur Biels zu korrigieren. Stadt und Region geniessen dank ihrer unbestreitbaren Vorteile (qualifiziertes Personal, Industriepotential, Zweisprachigkeit) einen beträchtlichen Goodwill.

7.3. Wiederaufstieg und Bewährung

Die Bieler Wirtschaft erholt sich langsam, vom Stand 1973 ist sie aber noch weit entfernt.

Die *Vereinigten Drahtwerke* dürften dieses Jahr aus den roten Zahlen herauskommen, die Zukunftsaussichten werden zuversichtlicher beurteilt. Im *Baugewerbe* haben namentlich die Aufträge der öffentlichen Hand, der Bau von Einfamilienhäusern und zahlreiche Renovationsarbeiten die Lage leicht verbessert. Die *Maschinenindustrie* hat die Rezession heil überstanden. Indessen wird auch sie immer mehr von technologischen Problemen bedrängt.

Die *General Motors Suisse* beschäftigt in Biel zur Zeit noch über 400 Mitarbeiter in Geschäftsleitung, Administration, Verkauf und Service. Das Unternehmen arbeitet wiederum mit Gewinn. Die Steuerkraft der GM ist ähnlich geblieben wie in den letzten Jahren, als neben dem Verkauf auch noch die Montagetätigkeit auf vollen Touren lief. Die leerstehenden Hallen konnten zum Teil andern Unternehmungen abgetreten werden (STÄHLI 1978: 455–59).

Der Marktanteil der Schweizer *Uhrenindustrie* an den Importen der 15 wichtigsten OECD–Länder ist auffallend gesunken. Er betrug 1970: 53,5 %, 1974: 46,9 %, 1975: 42,3 %, 1976: 33,5 % (WINTERBERGER: 10). In der SCHWEIZERISCHEN POLITIK 1977 (58) steht über die Uhrenindustrie: «Relativ zufriedenstellend verlief das Wirtschaftsjahr für die Uhrenindustrie, welche offenbar auf dem besten Wege ist, ihren Technologierückstand wettzumachen. Auf längere Frist räumen Experten dieser Branche jedoch nur dann eine Überlebenschance ein, wenn es ihr gelingt, eine massive Bereinigung ihrer Unternehmens- und Produktionsstrukturen vorzunehmen.» An der Generalversammlung der FH (1978) führte deren Präsident u.a. aus: «Die Dollarbaisse bildet ein Haupthindernis für das Wiederanziehen der Geschäfte in der Uhrenindustrie. Auch wenn es den Prestige-Artikeln, den technologisch hochstehenden Spezialitäten, den Produkten an der Spitze der Pyramide sowie den Produkten, die über eine Marke von Weltruf verfügen, gelingt, auf den Märkten eine ausreichende oder mittlere Position zu halten, dann bleibt die Si-

tuation der Artikel in der Mitte und am Fusse der Pyramide besorgniserregend. Ihre Produzenten müssen sich mit ungleichen Waffen gegen eine Konkurrenz schlagen, die über eine schwache, den Export begünstigende Währung sowie über niedrige Lohnkosten verfügt.» Der gleichen Quelle entnehmen wir, es sei ebenfalls wichtig, den Produkten der Uhrenindustrie einen besseren Zugang zu den Auslandmärkten zu verschaffen. Die multilateralen Handelsverhandlungen im Rahmen des GATT, die bis 15. Juli 1978 zu Ende geführt werden sollten, seien eine Gelegenheit zur Verbesserung des Zuganges zu den Märkten, die sich im Durchschnitt nur einmal pro Jahrzehnt biete. Die FH habe aktiv zu den im Gange befindlichen Verhandlungen beigetragen.

Anfangs August 1978 ging die Meldung durch die Schweizer Presse, *Bulova* wolle sämtliche Betriebseinrichtungen in den USA schliessen und sie in die Schweiz (Biel) verlegen. Nicht eingeweihte Kreise wurden im Oktober 1977 überrascht durch den Konkurs der bedeutendsten Schalenfabrik, der «La Centrale».

Verschlechtert hat sich die Lage in der *graphischen Industrie.*

Wenn wir die *Bieler Wirtschaft als Ganzes* betrachten, dürfte das Jahr 1976 das Ende der Talfahrt gebracht haben. 1977 setzte eine langsame Wendung ein. Der Wiederaufstieg wird beschwerlich sein, neue Rückschläge sind nicht ausgeschlossen. Unternehmen und öffentliche Hand sind aber heute besser darauf vorbereitet als bei Einbruch der Rezession.

(Abschluss des Manuskriptes Ende August 1978)

8. Literatur

Abkürzungen:

ASUAG	Allgemeine Schweizerische Uhrenindustrie AG
ACBFH	Association Cantonale Bernoise des Fabricants d'horlogerie
NBJB	Neues Bieler Jahrbuch
FH	Fédération Suisse des Associations de Fabricants d'horlogerie

ABPLANALP Franz, 1971: Zur Wirtschaftspolitik des Fürstbistums Basel im Zeitalter des Absolutismus. Bern: Haupt.

AERNI Klaus, 1961: Die Amtsberichte der bernischen Statthalter im 19. Jahrhundert. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, 46, Heft 1, 135–152.

ASUAG: Jahresberichte, Bulletins, Jubiläumsbericht 1931 – 56

BAUDIREKTION, 1973: Planungsatlas des Kantons Bern, 3. Lieferung. Bern: Kümmerly & Frey.

BIANCHI E., 1948: Biel – Stadt des Handels und der Industrie, Zentrum der Uhren-Industrie. In: BIEL–BIENNE 1948: 37–41.

BIEL–BIENNE,
1936: Ein Stadtbuch. Basel: Schwabe.
1948: Wirtschaftsgeschichte der Stadt Biel. Diriwächter
1962 und ff: Neues Bieler Jahrbuch. NBJB.

BRÜCKERT Raymond, 1970: Regio biennensis. NBJB.

ERSPARNISKASSE BIEL, Jubiläumsschrift 1923 – 1973

FH: Jahresberichte, Bulletins, NBJB 1971

GEMEINDERAT BIEL,
1977: Rahmenkonzept 1977, Vortrag 28. Oktober 1977
1978: Fonds für Wirtschaftsförderung, Vortrag 19. Mai 1978

IFF Werner (Sekretär der Handelskammer), 1936: Industrie, Gewerbe und Handel der Stadt Biel – Allgemeines. In: BIEL–BIENNE 1936: 30–35.

IFF Werner 1948: Biel – Stadt des Handels und der Industrie, die Vielfalt der Bieler Industrie. In: BIEL–BIENNE 1948: 45–56.
KAMER Armin, 1962: Assimilation in einer wachsenden Industriestadt. Diss. rer. pol., Uni Bern. Bern: Haupt.
KLEINERT E., 1914: Der Bieler Tauschhandel. Diss. phil. I, Uni Bern.
MATTER Otto, 1964: Vereinigte Drahtwerke AG, NBJB.
MÜLLER Guido (Stadtpräsident von Biel 1921–1947), 1961: Biel in Vergangenheit und Gegenwart. Bern: Haupt.
MÜLLER Guido, 1936 und 1948: Beiträge in BIEL–BIENNE ... 1936: 46–51 und 1948: 9–11.
NEUHAUS Jean-Rodolphe, 1973: Beitrag in ERSPARNISKASSE BIEL 1923–1973.
SCHILD R., 1936: Sanierungsbestrebungen in der schweiz. Uhrenindustrie seit 1928. Solothurn: Vogt–Schild.
SCHWAB Fernand, 1918: Die industrielle Entwicklung der Stadt Biel.
SCHWEIZERISCHE POLITIK im Jahre 1977, Forschungszentrum Uni Bern.
STÄHLI Fritz (Stadtpräsident 1965–1976), 1975: Die Stillegung der Montagewerkstätte der General Motors Suisse SA. NBJB 1975: 73–78.
STÄHLI Fritz, 1978: Die General Motors Suisse SA, ein bedeutendes Unternehmen der Bieler Wirtschaft. In: Schweizer Rotarier, April 1978: 455–459.
STATISTISCHES AMT DES KANTONS BERN:
- Bevölkerungsbewegung im Kanton Bern 1950–70: Reihe A, Heft 6
- Bevölkerungsbewegung im Kanton Bern 1945–75: Reihe A, Heft 7
- Wachstum der Steuerkraft im Kt. Bern 1950–68: Reihe B, Heft 4
VEREINIGTE DRAHTWERKE AG, Jubiläumsschrift 1964
WINTERBERGER Gerhard (Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins), 1978: Die Schweiz im internationalen Wettbewerb. Sonderdruck aus: Schweizer Monatshefte Heft 4, April 1978.